

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1881

50 (28.4.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-424511](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-424511)

Die „Nachrichten“
erscheinen jeden Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark ex. clus. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Corpuszeile od. deren Raum 10 S.,
für auswärts 15 S.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herrn: Richter und Richter in
Oldenburg, E. Schlotte in Bremen,
Haaften und Vogler in Bremen
und Hamburg, J. Nothbar in
Hamburg, Rud. Mosse in Berlin,
H. Dietrich und Comp. in Cassel,
G. L. Danb und Comp. in Frank-
furt am Main und von and. com.
Infections-Comptoirs

Nr. 50.

Elsfleth, Donnerstag, den 28. April.

1881.

Die Reichstagsarbeiten.

Am Dienstag ist der Reichstag zum ersten Male nach den Osterferien wieder zusammengetreten und dieser Zusammentritt ist zugleich der letzte in der gegenwärtigen Legislaturperiode. Vor der nächsten Einberufung finden die Wahlen statt, deren Ausfall man dies Mal mit erhöhter Spannung entgegen sieht.

Der Reichstag stellte sich noch am Tage des Beginns der Osterferien ein bedauerliches Armutszugung aus; er war beschlußunfähig, nur wenig mehr als ein Drittel seiner Mitglieder war zur Stelle; Präsident v. Gokler hatte darum die Tagesordnung für Dienstag recht bunt zusammengestellt, damit recht viele Abgeordnete durch ein mehr persönliches Interesse zeitig ins Haus gerufen würden; und es that auch wirklich Noth, mit der Zeit zu geizen, denn es harrten für die jetzt begonnene zweite Hälfte der Session des Reichstags noch eine Menge bisher unerledigter Aufgaben.

Allerdings sind die meisten Vorlagen, die zur Vorberatung an Commissionen überwiesen worden waren, von letzteren arg zerpflückt worden. Von den Steuerentwürfen müssen Brausteuer und Wehrsteuer schon heute als gefallen gelten. Die Commission für die Stempelfsteuer hat es nicht eben eilig gehabt; sie wird erst in diesen Tagen mit ihren Arbeiten begreifen, aber aus ihrer Zusammenkunft weiß man schon, welches Resultat sie liefert; sie wird nur die Börsensteuer annehmen und damit den finanziellen Nugwerth der ganzen Vorlage zu einem so geringfügigen machen, daß die Versicherung ganz glaubhaft ist, die Regierung werde sich mit dieser Abschlagszahlung nicht abspesen lassen.

Auch der Unfallversicherungsentwurf hat wenig Aussicht, Gesetz zu werden. Gerade diejenigen Bestimmungen, auf welche der Reichsfanzler ausssprochenermaßen das meiste Gewicht legt, begegnen schon bei der ersten Erathung einer ziemlich starken Opposition. Die Verlängerung der Legislaturperioden und die zweijährigen Budgetperioden sind in der Commission durchberathen und von der Vorlage ist dabei nichts übrig geblieben.

So hat denn von den größeren Vorlagen nur die Novelle zur Gewerbeordnung, betr. die Innungen, gute Aussichten, obwohl sie den Anhängern des Innungswesens noch bei Weitem nicht genug thut.

Die kleineren Vorlagen erfreuen sich im Allgemeinen einer günstigeren Aufnahme. Das Gesetz, betr. die Versorgung der Hinterbliebenen von Reichsbeamten, ist bereits glücklich unter Dach und Fach gebracht. Das Küstenschiffahrtsgesetz sowie die Vorlage wegen Versteuerung der Dienstwohnungen von Reichsbeamten werden wohl glatt durchgehen und auch für das Trant-

schäftsgeß sind die Aussichten gut. Ein leghin veröffentlichtes Werk von Voer über den Brauwineingenuß hat einen tiefen Eindruck gemacht; Armuth, Krankheit und Verbrechen würden bedeutend zurückgedämmt werden, wenn es dem Gesetze wirklich gelänge, dem verderblichen Brauwineingenuß zu steuern.

Es ist gewiß eine sonderbare Erscheinung, daß so viele Entwürfe der Regierung vom Hause zurückgewiesen werden; den Grund davon hat man einzig in der Zerfahrenheit unserer Parieverhältnisse zu suchen; es existirt weder rechts noch links eine starke Partei, auf welche die Regierung sich stützen könnte und sie muß daher immer verhandeln, es verschiedenen Parteien zugleich recht zu machen, ohne deshalb die eigenen Ziele aus den Augen zu verlieren.

Auch im Uebrigen ist die Atmosphäre im Reichstage keine angenehme, was schon aus der geringen Theilnahme der Mitglieder an den Sitzungen hervorgeht. Präsident v. Gokler wird monchen der Anwesenden zwei oder drei Mal zählen müssen, um die beschlußfähige Zahl von 199 herauszubringen.

Kundschau.

* Berlin. Das am Montag stattgehabte 50-jährige Regierungsjubiläum des Herzogs Wilhelm von Braunschweig hat eine Antwort auf die Frage der braunschweigischen Thronfolge nicht gebracht; das Fest selbst, dem auch sehr viele fürstliche Personen beiwohnten, charakterisirt sich als eine großartige Fuldigung, die das Volk Braunschweigs seinem Fürsten in Dankbarkeit darbrachte.

* Wieder einmal sollen Verhandlungen zwischen den Cabineten von Berlin und Petersburg schweben, welche auf Erleichterungen in den beiderseitigen Grenzverhältnissen abzielen. Auf besonders weittragende Ergebnisse wird man sich indes schwerlich Hoffnung machen dürfen.

* Seltene Vernehmen nach wird beabsichtigt, den ziemlich bedeutungslosen neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag auf acht und nicht, wie mehrfach gemeldet worden, auf sechs Jahre abzuschließen.

* Fürst Bismarck soll beabsichtigen, die Summe der Scheidemünzen von zehn Mark pro Kopf der Bevölkerung auf zwölf und vielleicht auch fünfzehn Mark zu erhöhen. Es würde das 150 bis 250 Mill. neuer Markmünzen nothwendig machen.

* Die Nachricht, daß die drei Kaiserreiche bereits über die Berufung einer Konferenz einig seien, welche über die Abregeln gegen den Nihilismus Vereinbarungen treffen soll, ist im Princip vielleicht richtig, wenn auch die Stellung Oesterreichs noch etwas dunkel erscheint.

Zunächst aber wird man doch wohl abwarten müssen, wie sich England und Frankreich zu der russischen Anregung stellen, ehe man eine Sonderaction der drei Kaiserreiche in Aussicht stellt. Die „Kreuztg.“ meint, es werde sich mehr um eine sachmännische Verathung handeln. Der Werth dieser Enthaltung wird aber dadurch in den Schatten gestellt, daß die „Kreuztg.“ alles Erstes hinzufügt, „wie eine solche (sachmännische Verathung) bereits einmal vor Jahren der Frage der „Internationale“ hier in Berlin gewidmet war.“ Es wäre interessant, wenn die „Kreuztg.“ aus dem Schrage ihres Wissens heraus einige Mittheilungen über die Verathungen dieser Konferenz zum Besten geben wollte.

* Als Curiosum wird die Notiz von Interesse sein, daß von den drei Mitgliedern des neuen badischen Ministeriums Herr Turban strenggläubiger Protestant, Herr Eschäffer Btracit und der neue Justizminister Koff Karbolit ist.

* Auch die bairische Regierung hat nunmehr von den Ausnahmbestimmungen des Socialistengesetzes Gebrauch gemacht und dem Bezirkscomite der Stadt Fürth die in § 29 des gedachten Gesetzes angeordneten Befugnisse in Bezug auf Vereins- und Versammlungsrecht übertragen.

* Dem Vernehmen nach wird außer Roggemann (Oldenburg) auch Büsing (Meklenburg) aus der national liberalen Fraction austreten.

* Nach dem Wiederbeginne der Reichstagsitzungen sollen die Commissionssitzungen, soweit es irgend thunlich, Abends abgehalten werden, und das Präsidium beabsichtigt um so mehr Plenarsitzungen anzuveranlassen, als einerseits die Zahl der Vorlagen, deren Feststellung dringender wünschenswerth ist, ziemlich zahlreich und andererseits auf allen Seiten der lebhafteste Wunsch vorhanden ist, die Session bis gegen Pfingsten hin zu Ende zu bringen. Daß sich dahin eine Materie wie das Arbeiterversicherungsgesetz in der Commission und in zwei Lesungen des Plenums nicht fertig zu stellen ist, liegt auf der Hand; man will deshalb auch annehmen, daß der Entwurf diesmal in der Commission höchstens bis zur Berichterstattung gefördert werden wird, und es für fraglich halten, ob der Gegenstand überhaupt während dieser Session noch einmal an das Plenum gelangen wird. Gegenüber den vielen schwankenden Gerüchten über eine außerordentliche Session des Landtages hieß es, daß darüber während der jetzigen Ferienpause beschlossen werden sollte. Wie mit Bestimmtheit gemeldet werden kann, ist man der Frage noch in keiner Weise näher getreten.

* Aus Paris erhält die „National-Zeitung“ folgendes Privat-Telegramm: 25. April, Abends. Die Nachrichten aus Tunis reichen bis zum Sonntag Abend.

Gua's Tochter.

Roman aus der Gegenwart. Von Arthur Desregger.

(12. Fortsetzung.)

— Oh, oh! murrte der Vater halblaut vor sich hin, das ist recht fatal, . . . gerade heute! —

Seine feierliche Stimmung war dadurch bedeutend beeinträchtigt. Er las die Morgen-Zeitung, immer erwartend, daß Theophil doch endlich kommen werde.

Aber der kam nicht.

Endlich warf Herr Hoffmann unwillig das Zeitungsbblatt zur Seite und ging hinunter, um Winkler zu sprechen. Es war nahezu 10 Uhr Vormittags.

Als Hoffmann so quer über den Vorhof ging, um von dem Vorderhause aus nach dem Comptoir zu gelangen, als er dabei die rauchenden Schornsteine wohlgefällig überblickte, das ihm liegendorbene Schurren der Räder hörte, . . . als er damit in Verbindung seine Maschine brachte, die Maschine, welche den Betrieb so ungeheuer zu heben bestimmt war . . . da flog ein sonniges Lächeln der Zufriedenheit über seine Züge; an diesem Gefühl vermochte auch die Abwesenheit Theophils nur wenig ändern, der denn doch wieder einmal, wie der Vater meinte, über die Stränge geschlagen habe.

Er trat ins Comptoir; fast gleichzeitig mit ihm, aber von der Straße her, kam der ihm wohlbekannte Bote der Hauptbank.

Die Comptoiristen begrüßten ehrerbietig den alten Chef bei seinem Eintritte; nur Winkler nicht, er wandte sich nicht einmal um; er mochte wohl den allgemein entbotenen Morgengruß des Herrn Hoffmann überhört haben.

Herr Hoffmann schritt auf die mit einer starken Vergitterung umgebene Ecke zu, wo Winkler dicht neben dem eingemauerten Geldsind seinen Platz hatte.

Dicht davor stand ein Ladentisch. Vor diesen war der Bankbote hingetreten und präsentirte einen Wechsel.

— Der Retourwechsel von Birkenbusch und Schulz! sagte der Bote und Winkler wandte sich zu ihm um, scheinbar nur auch erst seinen Chef erblickend.

Diesem seine Vergebung machend, nahm er das Papier und überreichte es dann Herrn Hoffmann.

— Haben Sie Deckung? fragte er im Geschäftstöne.

Herr Albert Hoffmann starrte auf das Papier.

— Zurückgekommen? fragte er bestürzt. Sind Birkenbusch und Schulz bankrott?

— Leider, Herr Hoffmann!

— Ich habe nicht 200 Mark mehr in der Cassel! entgegnete dieser laut und achselzuckend.

Einen Augenblick stand Herr Hoffmann sprachlos und schaute seinen Cassirer mit einem Blicke an, der zu frogen schaute, ob Zener völlig bei Sinnen sei.

— Wenig! sagte Hoffmann endlich mit zitternder Stimme; ich habe Ihnen bisher noch nie in's Antlitz gesehen. Blicken Sie mich an! Wie soll ich mir Ihre Mienen erklären?

— Machen Sie sich nicht unglücklich, versetzte Winkler mit gleicher Ruhe; Sie zerkrümmen den Wechsel, den sie nicht einlösen können, das ist Urkundenvernichtung.

— Nicht einlösen können? schrie Hoffmann, warf das Papier auf den Ladentisch und schlug dann selbst so heftig mit der Hand auf das Pult Winklers, daß gleich der Deckel zerbrach. Warum sorgen Sie nicht für Baargeld in der Cassel? Warum haben Sie nicht rechtzeitig Guthaben einbezogen? Warum . . .

Die Scene wurde durch den Hereintritt eines zweiten Cassenboten unterbrochen, der dem alten Fabrikherrn fremd war und der ebenfalls einen Wechsel präsentirte.

Hastig griff Hoffmann nach demselben.

Der Aussteller war Selbst. Theophil hatte diesen Wechsel im Betrage von 150 000 Mark für die Firma Albert Hoffmann acceptirt.

Herr Hoffmann fühlte seine Sinne schwinden. Er taumelte. Einige Comptoiristen sprangen hinzu; sie fingen ihn in ihren Armen auf und trugen den Ohnmächtigen in seine Wohnung hinauf.

Du guter Gott . . . gab das einen Schreck für den

Die Regierung des Bey hatte in Folge der Drohung des französischen Generalconsuls Roustan umfassende Maßregeln zur Sicherung der Ordnung getroffen. Nachts werden die Patrouillen verdoppelt, während den Eingeborenen verboten wird, Abends nach 9 Uhr in den Straßen zu verkehren. Der tunesische erste Minister Mustafa hatte diese Maßregeln dem französischen Consul offiziell mitgeteilt. Betreffs der Operationen der französischen Truppen ist noch immer nichts von Belang gemeldet. Derselben aus dem Generalquartier des Expeditionscorps an der tunesischen Grenze von gestern Abend melden ein entsetzliches Unwetter, insbesondere starke Regengüsse, welche das Lager unter Wasser setzen und, falls sie fortbauern, die militärischen Operationen sehr erschweren würden. Die Insel Tabarca war bis gestern Nacht noch nicht besetzt, angeblich, weil die Truppenanlandung wegen des stürmischen Meeres gefährlich war. Die Schiffe mit den Landungstruppen liegen seit Freitag vor der Insel, den günstigen Augenblick zur Ausfuhr erspähend. Die vorbereitete Nachricht, daß mehrere Tausend Krummhirs auf der Insel seien, um sich der Landung der französischen Truppen zu widersetzen, wird officiell dementirt.

* Papenburg, 25. April. Am letzten Sonnabend hat die Schiffahrts-Administration hier einen Erfolg errungen. Die hiesigen Rheederkreise, welche sich beunruhigt seit lange im Gegenjag zu den freihändlerischen Gesinnungen der übrigen Rheeder- und Schifferkreise befinden, haben die Aussicht auf Erlangung einer Staatsunterstützung mit Freuden begrüßt. Interessant ist diese Kundgebung gegenüber dem in der letzten politischen Versammlung in Brack begünstigten Grundjag, daß nur die eigene Kraft den Mann im Wettbewerb bräuhigt, und daß man zu den ungesunden Treibhausefrüchten der Staatsintervention kein Vertrauen hat.

* Hamburg, 24. April. Die Mittheilungen, welche in Berliner Zeitungen über die Höhe der finanziellen Beteiligung des Reichs an den Zollbauten gemacht worden, sind, wie wir an kompetenter Stelle erfahren, völlig ungenau, da die Vor schläge darüber noch nicht einmal in rohen Umrissen vorliegen. Die Vorverhandlungen beginnen Montag Mittag im Finanzministerium unter Beteiligung des Finanzministers Bitter und des Generaldirectors Hasselbach preussischerseits und der Senatoren Dr. Peterfen, Dr. Schröder und Dr. Bersmann andererseits, sowie eines Bremer Delegirten. — Die Denkschrift des Reichskanzlers bezüglich der Unterstützung der Handelsmarine, wie solche in Frankreich jüngst gesetzlich fixirt ist, war gestern in einer Versammlung der angelegensten Rheder Hamburgs Gegenstand der Berathung. Es wurde eine Resolution dahin beschlossen, daß, unter Anerkennung der Fürsorge und des Wohlwollens der Reichsregierung für das deutsche Rhederergewerbe, die Verammlung es für erforderlich erachte, daß von allen staatlichen Maßregeln zum Schutze derselben definitiv Abstand genommen werde.

* Leipzig, 26. April. Der bekannte Dichter Müller von der Werra ist heute gestorben.

* München, 26. April. General v. d. Tann ist heute früh in Meran gestorben. (Ludwig, Freiherr v. d. Tann, geboren 28. Juni 1815, trat 1833 als Lieutenant in die bayerische Armee, zeichnete sich 1848 als Freiwilligenführer gegen die Dänen in Schleswig-Holstein aus, trat nach Auflösung der Schleswig-holsteinischen Armee wieder in die bayerische Armee ein, ward 1860 Generalleutnant, fungierte 1866 als Generalstabchef des Feldmarschalls, Prinzen Karl v. Bayern, des Oberbefehlshabers der süddeutschen Contingente, befehligte, zum General der Infanterie be-

fördert, 1870 im Kriege gegen Frankreich das 1. bayerische Armeecorps. Er eroberte am 11. October Delaun, konnte sich aber gegen die heranrückende Uebermacht nicht halten, kämpfte gegen diese bei Coulmiers am 9. November und ging nach Norden zurück; später, vom 2. bis 10. December, suchte er unter dem Großherzog von Mecklenburg wiederum an der Loire und trat dann mit seinem Armeecorps in die Ernährungsmarine vor Paris zurück. Als das Ziel jener Feldzüge erreicht war, hielt General v. d. Tann unter dem Jubel der Bevölkerung an der Spitze seines Armeecorps seinen Einzug in München. Zu den Ehren, welche sein König und der deutsche Kaiser ihm erwiesen, kam ein Antheil an der Nationaldotacion. Bis zu seinem Tode hat er das 1. bayerische Armeecorps commandirt.)

* Paris, 25. April. Einer Meldung aus Tunis zufolge treffe die Regierung des Beys ernste Maßregeln zur Vermeidung jeden Conflicts; stärkere Patrouillen durchzogen Nachts die Stadt; jeder nach 9 Uhr Abends auf der Straße angetroffene Araber werde verhaftet, auch sei denselben verboten, bewaffnet auszugehen. — Nachrichten aus Algier halten es bei dem Fanatismus nicht für unmöglich, daß es zu vereinzelten Acten käme; eine größere unruhige Bewegung in Algier werde aber nicht besürchten.

* 26. April. Aus Bona wird gemeldet: Der Telegraph ist gestern zwischen Tunis und der Grenze von Algier zerschnitten worden. Die Nachrichten von Tunis werden täglich mittelst eines Notiodampfers nach La Calle gebracht. — Die „Surveillante“ bombardirte und zerstörte gestern das Fort Tabarca. Die Landung der Truppen erfolgte wohlfeillich heute Vormittag. Die Colonne Logerol's traf gestern acht Kilometer von Kef ein und sollte heute Kef blockiren.

* Was über die in Paris tagende internationale Münzconferenz verlautet, läßt darauf schließen, daß die Conferenz in Kürze lang- und kluglos auseinandergehen wird. Der officiöse Telegraph selbst meldet nur ziemlich nebensächliche Dinge. Jetzt ist eine 15 gliedrige Commission bei der Arbeit, erst einmal festzustellen, welche Fragen denn überhaupt behandelt werden sollen.

* Madrid, 25. April. Eine amtliche Depesche aus Manila vom 24. d. M. meldet: Der Sohn und Nachfolger des verstorbenen Sultans des Suluarchipels erkannte die Oberhoheit Spaniens und die bestehenden Verträge an; derselbe verpflichtete sich, jeden Aufstand gegen Spanien zu ahnden.

Locales und Provinzielles.

+ Glesfeth, 27. April. In der gestrigen Polizeigerichtsung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. eine Privatklage des Hanshofs Albert Wähing zu Neuenbrol gegen den Rechnungsführer Tebenjohann zu Bardenfleth, wegen Verleumdung. Durch die Aussagen der Zeugen wurde die Wahrheit der von dem Angeklagten behaupteten verläumdnerischen Behauptungen für erbracht erachtet, der Angeklagte wurde daher freigesprochen und Privatkläger mit seiner Klage unter Verurtheilung in sämtliche Kosten abgewiesen. 2. gegen den Arbeiter Heinrich Gerhard Deharde zu Nordermoor, wegen Körperverletzung mittels eines starken Besenstiel, welcher als Waffe im Sinne des Gesetzes angesehen wurde. Deharde wurde daher wegen 2 Vergehen gegen § 223a des Strafgesetzbuchs zu einer Gesamtstrafe fängnisstrafe von 3 Monaten verurtheilt. 3. gegen den Arbeiter Heinrich Carl Adolph Ficke zu Glesfeth wegen rechtswidriger Aneignung eines Stück Baumstammes.

„Ich verzeihe Dir von Herzen.

Dein Vater.“

Er ließ den Brief liegen und schloß das Pult. Er ging langsam hinauf auf sein Atelier, wo das Modell zu seiner neuen Maschine stand.

Auf der Treppe kam ihm Wulffen entgegen, der ihn oben vernuthet, aber nicht angetroffen hatte.

„Ah, lieber Hoffmann, rief er dem Fabrikchef entgegenete . . . doch was ist Ihnen, Sie sind so bleich, so verstört?“

— Mir ist nicht wohl, lieber Wulffen.

— Sie sehen wirklich sehr krank und angezerrten aus, alter Freund; machen Sie keine Geschichten . . . Sie sind alt! . . . Apropos, meine Idee findet Anklang; ich habe bereits mit dem Ziegeleibesitzer . . .

— Ein andermal davon, guter Freund! sagte Hoffmann kurz und ließ den entragten Erfinder auf dem Treppenhof stehen, während er selbst in die obere Etage hinaufstieg.

— Wunderbar sind die Wege des Schicksals! murmelte Wulffen, sich zum Weggange anschickend; der Mann, der das erste Geld an die Invention gewagt hatte, scheint dazu bestimmt, die neue Methode der Bestattung auch an sich zuerst zu erproben. —

Nach einer Stunde etwa wollte sich Winkler durch Karl bei Herrn Albert Hoffmann anmelden lassen und erfuhr, daß der Letztere sich in seinem Atelier befände;

Urtheil 2 Tage Gefängniß. 4. gegen den Marktbezieher Julius Wähing aus Fever, wegen Unterschlagung einer geliehenen Uhr. Urtheil 14 Tage Gefängniß.

* Im Verlage von G. A. Schaumeder in Neullingen (Württemberg) ist so eben erschienen und um 20 Pf. zu haben: Der große Prophet auf die Gerichts-Zahre 1881—1885, in welchen alle prophetische-biblisches Weissagungen sollen erfüllt werden. Mitgeleitet aus der höheren Geisteswelt. (Der Reim-Vertrag ist zu edlen Zwecken bestimmt.) Gegen Einsendung von 20 Pf. baar oder in Briefmarken wird diese höchst wichtige Schrift direct frei zugesandt; auf Nachfrage können einzelne Exemplare der hohen Postkosten wegen nicht bezogen werden. Auf 10 Exemplare sind 2 Exemplare frei und erhalten Wiederverkäufer bei größerem Bezug 50 Proc. Rabatt. Ferner ist in III. Auflage erschienen: Deutschlands Zukunft in 5 Geschichten. Von einem württembergischen Geistlichen. In diesen Geschichten werden alle großen Zeitperioden seit 1848 in Bildern dargestellt. Preis brot. 20 Pf. Wer beide Schriftchen zugleich bezieht, erhält solche zusammen für 30 Pf.

* Der Germanische Klob hat seinen den dritten Nachtrag zu dem internationalen Register pro 1881 veröffentlicht (geschlossen am 5. April d. J.), derselbe enthält 33 neu aufgenommene Schiffe, sowie in einem zweiten Theil 111 weitere Schiffe, welche in dem Register pr. 1881 bereits enthalten, bei denen indeß Veränderungen und Correcturen vorzunehmen sind. Außerdem sind noch 13 Schiffe aufgeführt, welche dem Antrage zum Register hinzuzufügen sind.

* (Militärisch e.) Nach uns gewordenen Mittheilungen befindet sich die Mannschaft unter ehemaligen 10. Compagnie (Hauptmann Temme) in Posen ganz mäßig. In den ersten Tagen ihres Dortseins war man freudig auf die neue Garnison nicht besonders gut zu sprechen; namentlich soll die Verpflegung zu wünschen übrig gelassen haben, vielmehr war auch Manches ungewohnt. Jetzt indeß ist man munter und guter Dinge und steht auch vielfach mit dem weiblichen Theile der dortigen Bevölkerung bereits auf dem besten Fuße.

* Sr. Majestät der Kaiser trifft bereits am 1. September in Hannover ein und wird bis zum 6. im Feineschloße residiren. Es wird zunächst eine Parade stattfinden, sodann Corpömanöver gegen einen markirten Feind und Manöver zwischen der 19. und 20. Division. Von hier aus geht Sr. Majestät nach Königs, um den Uebungen der beiden combinirten Cavallerie-Divisionen beizumohnen, die von den Generalleutenants v. Wendt und Freyher v. Schleinig befehligt werden. Vom 11. bis 17. September wird der Kaiser in Pölsiten bei dem Kaisermandir des 9. Armeecorps anwesend sein. Hiernauf begiebt sich Sr. Majestät nach Karlsruhe, um im Kreise seiner Familie die silberne Hochzeitfeier des großherzoglich badischen Fürstpaars begehen zu können. — Wie der „Hann. Post“ mitgeteilt wird, werden die 19. und 20. Division vor dem Kaisermandir in der Gegend von Hameln resp. Hildesheim manövriren.

* Der Umlauf von falschem Gelde in Preußen war nach einer Zusammenstellung der Berliner Criminalpolizei, als der Centralstelle für das im preussischen Staate angehaltene falsche Metall- und Papiergeld, im letzten Jahre ein weit geringerer als im Jahre 1879. Der Gesamtwerth der im Jahre 1880 angehaltenen, falsche betrug nominell 6028 Mk. 75 Pf., wogegen im Jahre 1879 12,135 Mk. 35 Pf., also mehr als das Doppelte angehalten worden sind. Im Jahre 1880 wurden wegen Münzverbrechen zehn Personen, und zwar 9 Männer und 1 Frau, im Jahre 1879 dagegen 34 Personen (29 Männer und 5 Frauen) verhaftet

armen Karl und Frau Schanze, die dem alten Herrn Hoffmann seit dem Tode seiner Frau die Wirtschaft führte!

Zwar dauerte die Ohnmacht nicht lange, Herr Hoffmann schlug bald wieder die Augen auf; er blickte um sich, als ob er sich besänne. Dann aber perlte eine Thräne über seine gesuchte Wange; er drückte seinem lieben Karl warm die Hand.

— Also Theophil ist nicht nach Hause gekommen?

— Nein, Herr Hoffmann, entgegnete der treue Diener, mit zögernder Beforgniß . . . aber es ist da ein Brief für Sie angelangt.

— Von Theophil?

— Ja, nach der Handschrift zu urtheilen.

Karl reichte das Schreiben vom Tische her, wo es lag; ja, ja, das waren Theophils Briege. Hastig erbrach Hoffmann den Brief seines Sohnes und las.

„Mein Vater! Ich wage nicht um Verzeihung zu bitten. Aber wenn Du kannst, verzeihe Deinem Theophil.“

— Laßt mich allein, Karl! sagte Herr Hoffmann mit weicher Stimme und nur mit innerem Widerwillen kam Karl der Aufforderung nach.

Langsam blickte der alte Hoffmann auf die beiden Zeilen; dann erhob er sich, trat festen Schrittes an sein Cylinderbureau und schrieb unter den Satz Theophils:

Herr Theophil Hoffmann war immer noch nicht nach Hause gekommen und doch ging es schon stark auf Mittag.

Winkler ging nun hinauf nach dem Atelier; er klopfte, ihm wurde nicht geöffnet. Er blickte durch das Schlüsselloch, fuhr aber gleich darauf entsetzt zurück und eilte wieder die Treppe hinunter.

— Gehen Sie hinauf, Alter rief er im Vorübergehen Karl an, Ihr Herr hat sich ein Leids angethan. Eilen Sie, lassen Sie Aerzte herbeiholen.

Dazu war es jedoch zu spät.

Da oben im vierten Stockwerk an dem Maschinenmodell hatte sich dessen Erfinder, der alte Herr Hoffmann, aufgehängt; die halbgeschlossenen Augen sahen noch auf das großartige Etablissement hernieder, das seiner Beharrlichkeit, seinem Fleiße die Entstehung und Ausdehnung verdankte. Theophil blieb verschwunden. —

Der Selbstmörder Hoffmann, das Falliment der für so solide gehaltenen Firma, das Verschwinden des jüngeren Gehelns machten gewaltiges Aufsehen. Der Telegraph spielte nach allen Himmelsrichtungen . . . gegen Abend fand schon eine Gläubiger-Versammlung statt . . . Selbst als Hauptgläubiger und Winkler als Casirer, ja einziger Vertreter der Firma, fehlten nicht.

Winkler wurde zum einstweiligen Leiter des Etablissements.

Unter den in Berlin eingegangenen Kassifickten befanden sich 3182 falsche Münzen, welche einen Nominalwerth von 3327 Mk. 6 Pf. repräsentirten. Die meisten Kassifickte befanden sich unter den Sittlern, die wenigsten unter den Goldmünzern. An falschem Papiergeld gingen im vorigen Jahre in Berlin 214 Scheine (203 falsche Fünfmarscheine, 1 falscher Zwanzigmarschlein, 6 falsche Fünzig- und 4 falsche Hundertmarscheine), 6 falsche Zinscoupons à 5 Mk. 25 Pf. ein, welche zusammen einen Nominalwerth von 1866 Mk. 25 Pf. repräsentirten. Von außerhalb wurden der Centralstelle 143 angehaltene falsche Münzen und Scheine gemeldet, welche einen Nominalbetrag von 835 Mk. 50 Pf. repräsentirten.

* Ein Reichsconsulatsbericht aus Puerto Cabello in Venezuela vom Februar d. J. bemerkt, daß von deutschen Ausfuhrartikeln einige dort zu Lande mit hohen Einfuhrzöllen belegt sind, wie Bier und deutsche Weine, während Vorbezugweine ganz zollfrei sind. Hier werde von dortigen deutschen Ärzten als „das gesunde aller geistigen Getränke“ angesehen und würde sicher allgemein getrunken werden, wenn sich nicht mancher Scheute, 2—2 1/4 Mk. für eine Flasche auszugeben. Wäre dieser Artikel zollfrei, so würde sich zweifelsohne der Verbrauch um das Vierfache vergrößern, was der deutschen Fabrication zu Gute käme.

* **Aus Ostfriesland.** Die hier kürzlich anwesenden Wärrtenberger Pferdehändler, bekannt unter dem Namen „die Bayern“, kauften im Auftrage des Grafen Kleiding in Bayern den ausgezeichneten Hengst des Landmanns Johann Adolfs zu Holzwarden zu dem für hiesige Verhältnisse enorm hohen Preise von 8700 Mk. In Luxemburg sind überhaupt im nördlichen Oldenburg stets lebhaft nachgefragt und gehen aus Ostfriesland und Friesland, aber auch aus Dänemark, sehr oft nicht unbedeutende Transporte nach Holland, Belgien und Frankreich ab. Dagegen werden Arbeitspferde so gut wie gar nicht beachtet. Hornvieh geht im Preise herunter, weil die andauernde trockene Witterung seiner Fütterung auf baldigen guten Graswuchs kaum giebt, die Weiden trocken zu sehr aus, der Futtermangel wird daher täglich fühlbarer, und kauft man daher mageres Rindvieh, sog. Weiler, z. B. 44—50 Mk. billiger, als vor zehn Monaten; magere Kälber werden aus gleichem Grunde zu jedem Preise losgeschlagen. Die rheinischen Schweinehändler, welche im vorigen Jahre so lebhaft kauften, sind noch nie so früh gekommen als in diesem Jahre; sie haben im März Alles gekauft, was an jungen Schweinen aufzutreiben war, und für 5 Wochen alte Ferkel 10—20 Mk. bezahlt. Sie nahmen 180 Stück mit. Fette Schweine kosten 42—45 Mk. pro 100 Pfd.

* **Delmenhorst.** In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Landwirthschafts-Vereins sprach Herr Fabrikant C. Kürben über Errichtung einer Landwirthschafts-Rentenbank. Redner meinte, die Gründung eines solchen Instituts sei jedenfalls im Interesse der Landwirthschaft und wenn der Staat die Anzelegenheit in die Hand nehmen wolle, was eben zu wünschen sei, so könne das gewiß ohne Gefährdung seines eigenen Interesses geschehen. — In einem zweiten Vortrage sprach Herr Dr. A. Salfeld aus Bremen über die Verwendung von Seeschlamm auf Moor- und Gersteboden. Redner sprach sich dahin aus, daß der Seeschlamm jedenfalls als Mittel zur Verbesserung des genannten Bodens dienen könne, was er aus eigener Anschauung wisse. Man sei aber im Irrthum, wenn man meine, daß er die Düngung überflüssig mache; diese müsse unentbehrlich sein und wie der Schlamm am besten in Gemeinschaft mit künstlichem Dünger. Seine Anwendung auf weit

von der Bahn entfernten Flächen würde aber zu kostspielig. — Der Vorschlag für die Ausfuhr von Getreide wurde in der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Amteraths auf 16,687 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt.

* **Augustsehn.** Der Fabrikant Wilhelm Hollmann zu Augustsehn beabsichtigt, auf dem dortigen Bahnterrain nördlich vom Saie und zwischen dem ersten Dorfschuppen und dem Wege am Augustsehn-Kanal entlang in zwei Gebäuden, nämlich einem hölzernen Schuppen und einem massiven Maschinenhause, die Fabrication von Dorfschuppen, Dorfschlotten und Dorfschindern zu betreiben.

* **Nördliches Friesland.** Am 7. Juli werden die landw. Vereine Hohenkirchen, Wüppels, Zettens, Oldorf und Kaiserhof in Hohenkirchen eine Rindviehschau verbunden mit Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen, namentlich Getreideeinigungsmaschinen und Molkereigeräthheiten, veranstalten.

* **Bechta** 25. April. Der heutige Markt war wegen der unangenehmen Witterung, besonders aber wohl wegen der drängenden ländlichen Arbeiten nicht stark besucht. Handel in Schweinen, die ziemlich angezogen waren, bis Mittag gut (per Woche 3 Mark), nachher flauer. Kühe wurden wenig gehandelt bei mäßigen Preisen.

Vermischtes.

— **Wilhelmshafen**, den 27. April. Wir haben heute über einen schrecklichen Unglücksfall zu berichten, der lebhaft an das Unglück auf dem „Renown“ vor längerer Zeit erinnert. Nachdem das Artillerieschiff „Mars“, Capitain zur See Graf Hode, am Sonntag vom Stationschef inspiziert worden, dampfte dasselbe am Montag auf Schilling Röhde (Aufenjude) hinaus, um dort die erste Schießübung abzuhalten; die Dauer derselben war auf 4 Wochen berechnet, doch sollte dieselbe gestern, Dienstag, früh unterbrochen werden. Gestern, Dienstag, Nachmittag playte auf dem „Mars“ beim Schießplatzen eine Granate, wodurch 6 Personen (darunter 2 Kadetten) getödtet und 19 Personen schwerer oder leichter verwundet wurden; unter letzteren befinden sich 2 Officiere und ein Desofficier. Einem sind beide Beine und Hände ab-, einem andern der Bauch aufgegriffen. Um 8 1/2 Uhr Abends landete das Kanonenboot „Judas“ die Unglücklichen bei den Mooinen; der traurige Zug bot einen herzzerreißenden Anblick.

— **Hamburg**, 23. April. Ein Missionär der Mormonen, ein aus Mecklenburg gebürtiger Zimmermann, welcher von Ufer des Salzsee's abgeordnet war, um in Deutschland Proselyten zu gewinnen, hielt sich durch längere Zeit hier auf. Auch gelang es ihm, hieort 3 Frauenzimmer an den Vorlägen für den Mormonenglauben zu gewinnen. (Kein Wunder!) An einem verledenen Orte jenseits der Elbe nahm er die Wiederkaufe mit den Bekehrten vor und forderte sie zur Auswanderung auf. Die Sache kam indes der Polizei zu Ohren, worauf der interessante Missionär von hier ausgewiesen wurde. — Die Dänchen müssen vorritt auf ein Duzendel oder hundertstel Herz eines jolscheiligen Mormonen verzichten und in Hamburg bleiben.

— **Marktfeld**, 24. April. Augenblicklich sind die hier anwesenden Agenten und Inspectoren der verschiedenen Versicherungsgesellschaften in voller Thätigkeit. Die meisten der Abgebrannten haben insonderheit die Mobilien zu niedrig versichert und tragen einen Theil der Versicherung selbst; deshalb sind die ermittelten Entschädigungssummen nicht groß. Die Schuttstellen werden hier und da durch nachbarliche Hülfe schon wieder

gereinigt. Wer nur irgend kann, will ja bald wenn möglich ein Haus wieder bauen, um zur Zeit der Ernte seine Früchte wieder bergen zu können. Wacker köhnet seinen Backofen wieder auf, weil ein Bäcker allein den Bedürfnissen des Dorfes nicht mehr genügen kann. Gastwirth Joh. Bruns hat eine Bretterbude errichten lassen, um bis zum Fertigwerden seines neuen Hauses darin wohnen und sein Geschäft betreiben zu können.

— (Anilinfarben und ihre Gefährlichkeit.) Anfanglich bediente man sich zur Herstellung der Anilinfarben eines Verfahrens, bei welchem keine Reagen von Arsenik zurückblieben, dessen Vorhandensein den Behörden Veranlassung gab, den Gebrauch dieser Farben behufs Aufmachung und Schöpfung von Genfmitteln zu beanstanden. Die Chemiker machten sich daher an die Aufgabe, „arsenikfreie Anilin“ herzustellen, und es gelang ihnen auch bald, dieselbe in befriedigender Weise zu lösen, so daß heute Anilinfarben, welche mit dem bekannten Mineralgizite hergestellt werden, die Ausnahme bilden und bald ganz der Wpthe angehören dürften. Troy dieser neuen Methode sind nun die Anilinfarben, diesen Ausdruck im weitesten Umfange gedacht, zum Theil an und für sich giftig, ohne Mineralgizite zu enthalten, denn die Bestandtheile derselben, Kohlenstoff, Wasserstoff, Stickstoff, welche sich auch in der Form von Fleisch, Eiweiß, Fett u. s. w. vereinigen, um unserer Ernährung zu dienen, geben in andern Zusammenstellungen tödtliche Gifte; daß daher bei complicirten Stoffen, wie die Tberfarben es sind, auch gütige Constitutionen vorkommen müssen, liegt auf der Hand. Es ist daher bei Benutzung derselben zu vorhin genannten Zwecke die größte Vorsicht nothwendig; um so mehr, da bis heute die Bezeichnung und das sofortige Erkennen der einzelnen giftigen Anilinfarben noch nicht gelungen ist. Die Neigung der Behörden, welche dahin zu gehen scheint, jede Aufmachung und Schöpfung von Genfmitteln, soweit sie durch Färbung geschieht, abzuschaffen, muß daher als die der gegenwärtigen Sachlage allein entsprechende bezeichnet werden.

— **Vöwenberg.** Am Oherabend feierte die hiesige jüdische Hospitalität Dorothea Schmeder, ihr hundertjähriges Wogenfest. Geboren zu Polnisch-Lissa am 16. April 1781, als Kind einer dortigen Kürschnerfamilie, kam sie erst 1843 mit ihrem Schwiegersohne, dem israelitischen Handelsmann St., hieher und hat seit ungefähr drei Jahren im hiesigen Hospital Aufnahme gefunden.

— Das von Alexander II. hinterlassene Privatvermögen beläuft sich auf das nette Summchen von 300 Millionen Francs. Die Größe dieses Vermögens erklärt sich aus dem Umstande, daß der jeweilige Herrscher Rußlands die Erträge der Goldminen im Ural und in Sibirien für seine Privatschatulle bezieht. Kaiser Alexander II., dessen unerwähnte Arbitrarität bekannt war, hielt auch strenge Ordnung in seinen Privatangelegenheiten. Bei seinem Tode fand man alles hieauf Bezüglige mit peinlichster Genauigkeit geregelt.

— (Was ist ein Gentleman?) Es kommt noch heut zu Tage häufig vor, daß man über die Bedeutung dieses Wortes im Unklaren ist. Das Wort Gentleman läßt sich durch keinen deutschen Ausdruck ganz wiedergeben, wie so viele Bezeichnungen von Dingen und Eigenschaften, die nur bei einer besonderen Nation vorkommen. Wollte man in unserer Sprache ein Wort dafür finden, so würde, obwohl dem formellen Gebrauch als Titel nicht entsprechend und den Sinn nicht ganz erschöpfend, in manchen Fällen vielleicht Ehrenmann anstreichen. Die Engländer erklären den Titel Gentle-

ments bestellt; Herr Selbig sorgte für weitere Baarmittel zum Betrieb. Unter Beihilfe eines gerichtlichen Bücherrevisors sollten in den nächsten Tagen die Bücher durch eine Gläubiger-Commission geprüft werden.

Herr Albert Hoffmanns Leichnam war schon am selben Nachmittage nach dem Obductionshause geschafft worden; so war ja Alles in bester Ordnung: Die Fabrik brauchte auch nicht einen Tag lang feiern: Herr Winkler war ein praktischer Mensch.

Es war Abends nach 8 Uhr. Die große Dampfmaschine hatte längst ihre Thätigkeit eingestellt, die Arbeiter, Werkmeister und Comptoiristen waren nach Hause gegangen. Winkler blieb bis zuletzt; er rechnete und notirte mit ungewöhnlicher Hast; dann verschloß er das Comptoir sorgsam, übergab die Schlüssel dem Portier und eilte nach seiner Wohnung, wo er sich in dem besten Staat warf. Aber nicht zu Selbig ging sein Weg, sondern nach der Lindenstraße zu der Braut seines gewissen jungen Chefs.

Olga empfing ihn mit ungezügelter Reue; sie reichte ihm zum Empfange in wenig zimperlicher Weise ihre weiche, schöne Hand und fragte ihn, nachdem sie ihn neben sich auf das Sopha genöthigt hatte:

— Nun, hat sich das Geschick des Leichtsinrigen erfüllt?

— In schrecklicher Weise, mein Fräulein.

— Hat er sich selbst . . .

— Dazu fehlte ihm wohl der Muth, fiel Winkler lächelnd ein. Er hat das Weite gesucht.

— Aber Sie sagten, in schrecklicher Weise habe sich sein Geschick erfüllt.

— Sein Vater hat sich selbst erlöset! der junge Mann hat diesen Selbstmord auf dem Gewissen.

— Und das ganze Unternehmen, die herrliche Fabrik, von der er sprach? fragte Olga.

Winkler zuckte die Achseln.

— Die werde ich übernehmen müssen, um zu meinem Gelde zu kommen, sagte er. Erst gestern ließ ich Herrn Theophil die Summe von 75 000 Mark, worüber er mir einen, heute allerdings ziemlich werthlosen Wechsel ausstellte.

— Und hat sich nicht ermitteln lassen, wohin sich der jüngere Hoffmann begeben?

— Nein, mein Fräulein.

— Ich hätte nämlich auch noch eine Rechnung mit ihm auszugleichen. Er erwartete mich gestern Abend hier auf meinem Zimmer; er überließ mich mit einem Dolche, er stach nach mir und verwundete —

— Verwundete Sie? sprang Winkler auf. Der Nichtswürdige wagte es, seine frowelnde Hand gegen dieses Meisterstück der Schöpfung — D, verzeihen Sie, mein Fräulein, ich . . . phantasiere . . . aber meine zornvolle Bestürzung! D, wenn ich den Glenden jetzt in meinen Fingern hätte!

Vergessen wir seiner, lieber Freund! sagte Olga mit Würde.

— Ja, Sie verzeihender Engel! entgegnete Winkler, indem er ihre Hand ergriff und feurig an seine Lippen preßte. Vergessen wir den Buben!

— Ach! fuhr Olga mit tiefem Seufzer, wie im Selbstgespräche fort! lieber einsam und verlassen dastehen, lieber das Brod bitterster Armuth genießen, als irgend eine Gemeinschaft mit Theum! Einsamkeit sei mein Loos! . . . Doch was thun Sie, lieber Freund?

Der liebe Freund war ihr nämlich zu Füßen gesunken.

— Nehmen Sie mich an, Theuerste! flehte er. Ich will Ihnen ein Schützler sein; werden Sie die Meine! Verbannen Sie den abscheulichen Gedanken, um eines einzelnen schlechten Mannes willen, den Freunden und Genüssen dieser Welt zu entsagen. Auch ich war bisher einsam, habe immer nur Gold auf Gold gekauft, bin nun plötzlich an die Spitze eines großen Etablissements getreten, bin gezwungen, schon des Geschickes wegen, ein großes Haus zu machen! D, wie unennbar glücklich würde ich sein, wenn ich Sie in diesem mein neues Heim als meine Gattin einführen könnte!

(Fortsetzung folgt.)

man noch folgen dermaßen: Wenn wir jemand Gentleman nennen, so wollen wir damit keinen geschäftigen Unterchied zwischen Hoch und Niedrig, zwischen Rang und Dienbarkeit, zwischen Reichthum und Armuth machen. Nein, die Unterscheidung ist durchaus keine geistliche. Wer offen, treu und redlich, wer von menschenfreundlichen, leutseligen Benthemen, wer ebenso ehrenhaft in seiner Handlungsweise wie in seinem Urtheil über Andere ist und keines Geistes bedarf, außer seinem geordneten Wort, um ein Versprechen zu erfüllen, der ist ein Gentleman, und wenn er auch hinter der Pflugspur ginge."

— Paris. Ein Dachdeckermeister hatte drei seiner Gehülfen, mit denen er nicht zufrieden war, entlassen. Um sich zu rächen, begaben sich diese drei Arbeiter auf das Dach eines Hauses, auf dem sie ihren früheren Meister beschäftigt wußten. Sie stellten ihn zur Rede und fragten ihn, ob er sie wieder aufzunehmen wolle. Als er sich weigerte, warfen sich die Drei auf dem Dache über ihn her, brachten ihn mehrere Verwundungen bei und schickten ihn dann von dem Dache auf das Straßenniveau hinab. Auf der Straße hatte sich

näherlich eine große Menschenmenge angesammelt, die mit ängstlichem Blick dem gefährlichen Kampfe in der Höhe zuschaute. Um die drei Uebelthäter dingfest zu machen, mußten die Polizisten auf das Dach des betreffenden Hauses klettern.

— Neapel. Laut Meldung der „Stafie“ aus Salerno hat dieselbst während des Osterfestes in der Francesco-Kirche ein sanftmüthiger Geistlicher ein außerordentliches Vergnügen gegeben. Man hatte in der Kirche ein durch innere Mechanik bewegliches Christusbild aufstellen lassen, um das die sich mehr neugierige als andächtige Menge drängte. Dabei wurde geklondert und gelacht, so daß es dem singenden Geistlichen nicht möglich war, sich von der Kanzel herab Gehör zu verschaffen. Er stieg daher herab, ergriff das Bildniß und schlug es an den Köpfen der Umstehenden in Stücke; einem seiner Amtsbrüder, der sich ins Mittel legen wollte, soll er dabei die Kinade entzweigschlagen haben. Alles schüchtere vor dem Wüthenden aus der Kirche; am Ausgange sollten im Gedränge auch mehrere Verletzungen vorgekommen sein, so daß die Gesamtzahl der Verwundeten über sechzig betrug.

— Ein bisher unbekannter Stamm, die Jarawas genannt ist dem „Atchénium“ zufolge auf den Andaman-Inseln entdeckt worden. Dieselben bewohnen die Wälder zwischen Port Blair und Sibandaman und sprechen eine Sprache, die ganz verschieden von der der Vorigen ist oder freundschaftlichen Andamanen ist. Wie diese, bestreichen sie ihren Körper mit rother Erde oder weißem Lehm, allein ihre Canoes und Waffen sind andere. Sie werden als ein sehr schüchternes Volk geschildert.

— (Pastor und Bauer.) Pastor: Wie kann er mißmuthig sein und flogen! Sieht Euch die feimende Natur an, die Frühlingssonne ruft Alles ins Leben, Alles erwacht! Was Ihr als todt verscharrt habt, es wird auferstehen. — Bauer: Dann sei mir Gott gnädig, Herr Pastor! ich habe drei Frauen in der Erde.

— Ein Landbürgermeister schrieb vor Kurzem wörtlich an den Schulvorstand: Es wird hiermit ergeben berichtet, daß vom 23. April 1874 bis dahin 75 kein schulpflichtiges Kind in hiesiger Gemeinde zur Welt gekommen ist.

Amst. Elsfleth.
Am Mittwoch, den 4. Mai d. J. wird zu Elsfleth, Gemeinde Vordenfleth, ein Schaaf- und Schweinemarkt abgehalten werden.

Amst. Elsfleth, 1881, März 2.
Dugend.

Zur Erleichterung des Seeverkehrs ist die Anfertigung von Auszügen aus den Schiffscertificaten beschloffen worden, welche bei den Zollämtern, Hafenschieden und Consulaten statt der Certificate benutzt werden können.

Anträge auf Anfertigung solcher Auszüge sind bei dem Amte des Heimathsbüros zu stellen, und ist hier das aufgestellte Formular einzufehen.

Amst. Elsfleth, 1881, April 21.
Dugend.

Waumwollene Beinlängen und Strümpfe, in weiß und farbig, empfiehlt
Elsfleth. Capt. D. C. Peters Wwe.

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geh. Hofrath in Bonn gefertigte

Stollwerck'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.
Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig a 50 Pfl. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien, sowie Apotheken, durch Depôtschilder kenntlich.

Ich bin beim Großherzoglichen Landgerichte und Oberlandesgerichte zu Oldenburg zur Rechtsanwaltschaft zugelassen und werde meine Praxis am 1. Mai d. J. eröffnen. Meine Wohnung ist vorläufig Herbartstraße Nr. 28, vom 1. Mai an Langestraße Nr. 36. Sprechstunden Morgens von 8-1/2 Uhr und Nachmittags von 3-6 Uhr.

Ich bin auch bereit, bei den Großherzoglichen Amtsgerichten in und außerhalb der Stadt Oldenburg zu practiciren.
Oldenburg, 24. April 1881.
Rechtsanwalt Krahnstöver.

Theater in Elsfleth
im Saale des Herrn N. Stindt.
Freitag, den 29. April 1881.
Zum Benefiz für den Regisseur Otto Trendies.

Zum 1. Male:
Pech-Schulze.
Große Posse mit Gesang und Tanz von Salingre.

Gleichheit [R]
Sonntag, Abends 8 Uhr, Versammlung.
Der Vorstand.

Elsfleth.
Am Donnerstag, den 28. April:
III. Abonnements-Concert

in Saale der Frau Gemeiner,
ausgeführt von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91,
unter Leitung des Unterzeichnerten.

Anfang 7 Uhr.
Nach dem Concert: Ball.
H. Müttner, Königl. Musikdirigent.

Wissenschaftlich geprüft und begutachtet.



Benedictiner

Doppelkräuter-Magenbitter,
nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Rezept fabricirt und nur ein gros verpackt von C. PINGEL in Göttingen (Prov. Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und hat sich deshalb in fast jeder Familie eingebürgert. Der Benedictiner ist aus den feinsten, ansehnlichsten Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, mostbähig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.

Der beste Beweis für die Güte des Benedictiner sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zu-

gehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich Jedermann von der Vortrefflichkeit des Benedictiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrößern.

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen“ verschlossen und mit dem gehölgsten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M. 50 Pf. / Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen
" " " " 660 " " 6 M. 75 Pf. / Nachnahme durch nachstehende Niederlagen.

Attest: Herr Jos. Cunnichhammer, Privatier in Kai b. Lüttingen in Oberbayern be-
richtigt: Ich beschäme gern, daß mir Ihr Benedictiner meine Gesundheit wiedergebort hat. Mein
früheres schweres Magenleiden ist dadurch ganz beseitigt und werde ich diesbezüglich allen Leidenden
dies föhliche Mittel empfehlen etc.

SANCT BERNHARD
Magenbitter.



Billigstes Hausmittel, welches sich in Folge seiner Vortrefflichkeit
ebenfalls einer allgemeinen Beliebtheit erfreut.
Preis à Fl. ca. 150 Gr. Inhalt 1 Mark.

Vortheilhafte Flasche von ca. 330 Gr. Inhalt 2 Mark.
Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter
und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in
Göttingen ist zu haben in Elsfleth bei Herrn G. von Hütschler,
Mühlenstraße.

F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt.

Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots,
Uniformen, Beinkleider, Westen, Gesellschaftsleider mit jedem Besatz, gewirte Shawls,
Tücher, Decken, Teppiche, gestüßerte und wattierte Gegenstände aller Art.
Färberei für unzerreute Lederhosen, Beinkleider, Röcke, Westen, Kleider,
Mäntel, ferner Möbelstoffe, Gardinen, Decken, Tapeten etc.
Färberei à la Reffort für seidene Kleider, Tücher (Crep de
China), echten Sammet.

Färberei und Wäscherei für Strauß- und Pufffedern.
Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.
Annahme in Elsfleth bei Frau Buchhändler Tegemeier.

Zum deutschen Kaiser.
Donnerstag, den 28. April,
am Viehmarktstage,
BALL.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
H. de Vries.

Freiwillige
Turnerfeuerwehr.
Freitag, den 29. April,
Abends 8 Uhr,
Uebung.
Der Spritzenmeister.

Donnerstag, den 28. April,
als am Viehmarktstage.

BALL.

Es ladet ergebenst ein
J. Wenke.

Elsflether Holzcomptoir.
Außerordentliche
General-Verammlung
Sonabend, den 14. Mai,
Nachmittags 3 Uhr,
in N. Stindts Gasthause zu Elsfleth.

Tagesordnung:
Berathung und Beschlußfassung über
den von der Gesellschaft zum Ge-
schäftsbetriebe zu erwerbenden Platz.
Einzahlung von 33 1/2 % der gezei-
neten Actienbeträge, soweit solche bis
dahin noch nicht beim Elsflether
Bankverein geleistet worden sind.

Der Vorstand.
Friedr. Luers.

Theater in Elsfleth.
Benefiz-Vorstellung für den Regisseur
Otto Trendies.

Dem hochgeehrten Publikum der Stadt
und Umgegend erlaube ich mir die er-
gebene Anzeige zu machen, daß Freitag,
den 29. d. M., mein Benefiz
stattfindet. Ich habe zu dieser Vor-
stellung die beliebte urkomische Posse
„Wechschulse“ gewählt. — Wer gern
lacht, wird an diesem Abend reiche Ge-
legenheit dazu finden. — Denn wohl
selten hat ein Bühnenstück dieses Genres
größeres Kurios gemacht als dieses. Ich
bin überzeugt, daß das geehrte Publikum,
welches mir in jeder Weise so liebens-
würdig entgegen gekommen, mir seine Gunst
an meinem Ehrenabend zuwenden und daß
mich die Einnahme des „Pechschulze“
nicht zum Pech-Trendies machen
wird.

Selbstmord

Mit der Familie u. f. w. sind die Folgen
der Trunksucht. Dieses Vaster wird durch
mein hundertfach bewährtes, von Aerzten
empfohlenes Mittel mit oder ohne Wissen
des Trinker's geheilt. Auch heile ich Ge-
schlechtsleiden, Weißfluß, Bettnässen, Fall-
sucht, Flechten.
L. Grone in Münster, Westfalen.
Dr. N. Richter's electromo-
torische Zahnbalsambänder, a 1 Mk.,
sind zu beziehen durch L. Zirk.

Angel. u. abgegangne Schiffe.

Hamburg, 25. April	von	
Matilde, Daken		Celebes
Kopenhagen, 26. April	von	
Bineta, Bents		Falmouth
London, 23. April	von	
Koemos, Witerburg		Wilmington
Marseille, 23. April	von	
Lina, Schweidel		Tahiti
Bordeaux, 23. April	nach	
Deutschland, Meyer		Cardiff
Vanillac, 23. April	von	
Vorwärts, Oltmanns		Hamburg

Redaction, Druck und Verlag von L. Jkt.